

Das Kaninchen erblickte Alice bald, und wie sie überall suchte, rief es ihr ärgerlich zu: „Was, Marianne, was hast du hier zu schaffen? Renne augenblicklich nach Hause, und hole mir ein Paar Handschuhe und einen Fächer! Schnell, vorwärts!“ Alice war so erschrocken, daß sie schnell in der angedeuteten Richtung fortlief, ohne ihm zu erklären, daß es sich versehen habe.

„Es hält mich für sein Hausmädchen,“ sprach sie bei sich selbst und lief weiter. „Wie es sich wundern wird, wenn es erfährt, wer ich bin! Aber ich will ihm lieber seinen Fächer und seine Handschuhe bringen — nämlich, wenn ich sie finden kann.“ Wie sie so sprach, kam sie an ein nettes kleines Haus, an dessen Thür ein glänzendes Messingchild war mit dem Namen „W. Kaninchen“ darauf. Sie ging hinein ohne anzuklopfen, lief die Treppe hinauf, in großer Angst, der wirklichen Marianne zu begegnen und zum Hause hinausgewiesen zu werden, ehe sie den Fächer und die Handschuhe gefunden hätte.

„Wie komisch es ist,“ sagte Alice bei sich, „Beforgungen für ein Kaninchen zu machen! Vermuthlich wird mir Dinah nächstens Aufträge geben!“ Und sie dachte sich schon aus, wie es Alles kommen würde:

„Fräulein Alice! Komm zum Ausgehen für Sie!“ „Ich muß dieses Mäuseloch hier verlassen,“ kommt, und aufpassen, daß es nicht kommt.“ „Nur würde Dinah, nicht im Hause bleiben dürfen. Heute so zu commandiren.“

Mittlerweile war sie in ein Zimmer gelangt, mit einem Tisch vor ihr (wie sie gehofft hatte) ein Paar winziger weißer Glacees, Fächer und ein Paar Handschuhe. Als sie das Zimmer verlassen, als ihr Blick das bei dem Spiegel stand. Sie trank mit den Worten: „Trink mich.“ Sie zog sie den Pfropfen heraus. „Ich weiß, etwas M... sobald ich esse oder trinke; was dies Gläschen thut. Ich will es wieder größer machen; denn solch winzig kleines Ding zu

Richtig, und zwar schnell. Sie das Gläschen halb aus-